

helm von Tyrus eingewirkt haben dürfte. Zweitens lag die Gleichsetzung Rogers II. mit dem antiken Tyrannen schon von den geographischen und historischen Gegebenheiten her sehr nahe, und Otto von Freising hat Roger II. als Herrscher Siziliens denn auch ganz bewußt in Parallele zu den sizilischen Tyrannen der Antike gesetzt²⁰⁶. Drittens erscheint Schwinges' These als unzulässige Dämonisierung Saladins in den Augen Wilhelms von Tyrus, denn angesichts der überlauten aiyyubidischen Propaganda gehörten keine seherischen Ahnungen dazu, das von Saladin verfolgte Ziel der Vernichtung der Kreuzfahrerstaaten zu erkennen; außerdem mag Wilhelm durch Humfred von Toron, den er wegen dessen zu Saladin angeblich guten Verhältnisses glaubte tadeln zu müssen²⁰⁷, für die Zeit bis zu Humfreds Tod 1179 über hinlängliche Informationen zur Person Saladins verfügt haben, und schließlich ist es ebenso gut möglich, daß Wilhelm sozusagen hilflos als Erklärung für Saladins Erfolge auf die unverdiente Fortuna zurückgriff, wie daß er durch eine derartige Behauptung Saladins Erfolge herabsetzen wollte – eine nicht gerade seltene Haltung des Unterlegenen²⁰⁸, die die Hoffnung auf einen grundlegenden Wandel von einem Tag zum anderen läßt.

²⁰⁶) Otto von Freising (wie Anm. 100) VII 23, S. 346f. Helene Wieruszowski, Roger II of Sicily, «Rex-Tyrannus», in Twelfth-Century Political Thought, in: Dies., Politics and Culture in Medieval Spain and Italy (Storia e letteratura 121, 1971), S. 64f., 80, 85f. (Ursprünglich: Speculum 38 [1963] S. 46–78). Die Bezeichnung Tyrann (arab. *râghiya*) für den Herrscher Siziliens findet sich übrigens auch auf arabischer Seite, vgl. Abû Shâma (wie Anm. 31) S. 356.

²⁰⁷) Vgl. Anm. 74. Schwinges S. 201.

²⁰⁸) Vgl. Edward H. Carr, Was ist Geschichte? (1963) S. 98f. Trotzdem kann mit einer gewissen Berechtigung von Saladins unverdientem Glück gesprochen werden, wenn man an den Tod Nûraddins und Amalrichs 1174 innerhalb von zwei Monaten denkt: beider Thronfolger waren noch minderjährig, der eine noch dazu leprakrank. Dieses Glück blieb Saladin auch 1189/90 mit dem Tod Wilhelms II. von Sizilien und Friedrich Barbarossas treu, vgl. Möhring (wie Anm. 9) S. 157. Zur mittelalterlichen Fortuna-Auffassung allgemein vgl. Alfred Doren, Fortuna im Mittelalter und in der Renaissance, Vorträge der Bibliothek Warburg 2, 1 (1922/23) S. 71–144 (mit zeitgenössischen Illustrationen), Karl Hampe, Zur Auffassung der Fortuna im Mittelalter, Archiv für Kulturgeschichte 17 (1927) S. 20–37, Howard R. Patch, The Tradition of the Goddess Fortuna in Medieval Philosophy and Literature, Smith College Studies in Modern Languages 3 (1922) S. 179–235, F.P. Pickering, Augustinus oder Boethius? Geschichtsschreibung und epische Dichtung im Mittelalter – und in der Neuzeit, 1. 2 (Philologische Studien und Quellen 39 und 80, 1967 und 1976), Hans Walter, Rota Fortunae im lateinischen Verssprichwort des Mittelalters, Mittellateinisches Jb. 1 (1964) S. 48–58, Herwig Wolfram, Fortuna in mittelalterlichen Stammesgeschichten, MIOG 72 (1964) S. 1–33. Zur Fortuna bei Johannes von Salisbury: Klaus Guth, Johannes von Salisbury (1115/20–1180). Studien zur Kirchen-, Kultur- und Sozialgeschichte Westeuropas im 12. Jahrhundert (Münchener Theologische Studien, Histori-